

Ein Einblick ins Kloster Fahr

«Restoration braucht ein Händchen»



Das Kloster Fahr von Osten.
Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/
Fotograf: Comet Photo AG (Zürich).

Klöster haben seit jeher eine besondere Ausstrahlung. In ihnen vereint sich vielfach Historisches wie auch Kulturelles. Dies gilt auch für das Kloster Fahr. Hier fasziniert vor allem die monumentale spätbarocke Malerei auf der Fassade der Klosterkirche. Eine Malerei, die dank der umsichtigen Restaurierung durch SWB-Mitglied Doris Warger samt Team nun für die kommenden Generationen gerettet ist.

In Varianten denken

7 Fragen an Ivo Liechi, Neumitglied der Ortsgruppe Ostschweiz
Seiten 6–8

Werkbundtag 2018 in Muttenz

Fotostrecke
Seiten 9–12

Vorschau aufs SWB-Jahr 2019

Jahresthema «Wert(e) – valeurs»,
Werkbundversammlung und Werkbundtag
Seite 13



1: Denkmalpflegerin Isabel Haupt begrüsst die interessierte Runde.
2: Plakatausstellung Kloster Fahr. Fotos: Gabriele Clara Leist.

Das Wetter meint es gut mit uns an diesem 7. September: Der Himmel ist nur leicht bewölkt, die Temperatur angenehm. 25 SWB-Mitglieder sowie zehn Gäste sind der Einladung der Ortsgruppen Ostschweiz und Aargau zu diesem gemeinsamen Anlass gefolgt. Er bietet die Gelegenheit, einen besonderen Ort von innen zu sehen und «hautnah» etwas über seine Geschichte, seinen Wandel, seine Zukunftsträume zu erfahren.

Den Auftakt macht Isabel Haupt von der Kantonalen Denkmalpflege Aargau. Sie erzählt von der Gründung des Benediktinerinnenklosters 1130, das in der Tradition des Heiligen Benedikts geführt wird. Zusammen mit der Abtei Einsiedeln bildet Fahr ein Doppelkloster, das heisst die

Mönche leben in Einsiedeln, die Nonnen in Fahr. In seinen Anfängen traten viele reiche Frauen aus Zug ins Kloster ein; dies zeigte sich unter anderem daran, dass es in deren Zellen Täfer gab. Das Kloster, einst für rund 30 Nonnen ge-

«Die Kantonsgrenze zwischen Zürich und Aargau geht mitten durch den Schweinestall.»

baut, beherbergt heute 20 von ihnen und bietet Arbeit für 30 Mitarbeitende. Bevor wir uns auf den Weg zur Eingangspforte machen, weist Isabel Haupt hinüber zum Bach: «Das Kloster steht an einem eigenwilligen Ort. Das Gebiet links vom Bach gehört zum Kanton

Zürich, das rechts davon, also wo wir jetzt stehen, zum Kanton Aargau. Die Kantonsgrenze geht mitten durch den Schweinestall.»

Der Weg ins Kloster führt durch den Klostersgarten, vorbei an rund 20 Plakaten mit Porträts ver-

schiedener Nonnen. «17 Klosterfrauen haben ihre Geschichte erzählt», erklärt Haupt. «Diese Texte sind zusammen mit Fotografien im Buch zum diesjährigen 888-Jahre-Jubiläum des Klosters vereint.»

Über einen Gang und eine Treppe geht es hinauf in den Torricelli-Raum, wo uns Priorin Irene Gassmann begrüsst. «Dieser Raum war früher eher so etwas wie ein Abstellraum mit mehreren Unterteilungen; deshalb auch die sechs Türen», erläutert die Priorin. «Heute ist er Frühstücks- sowie Empfangsraum für Gäste und Verwandte.» Dann hören wir vom Wandel des Klosters in den letzten Jahren: von der Renovation der Probstei, die heute für Seminare oder Einzelgäste angeboten wird, von der Aufwertung des Restaurants «Drei Raben» und von der Arbeit auf dem

riesigen Klostergelände: «Zum Kloster gehören 35 ha Wald sowie 50 ha Landwirtschaftsland mit Weide- und Ackerland, Obstplantagen und Weinbau», erzählt die Priorin. «Bis 2013 führten wir auch eine Bäuerinnenschule. Von ihr haben wir uns jedoch getrennt, weil das Betreiben dieser Schule mit allem Drum und Dran hauptsächlich am Kloster hing. Das war ein sehr grosser Aufwand und auch finanziell belastend. Wir wollen mit dem Geld lieber andere Projekte wahrnehmen.» Heute kann man im Kloster Fahr auch heiraten: Seit gut drei Jahren gehören Trauun-

gen im Kloster zum Angebot des Zivilstandsamtes Wettingen. Das sei eine sehr schöne Sache, meint die Priorin. Jährlich gebe es sechs bis sieben solcher Feste. Dann dankt sie für den Besuch und verabschiedet sich.

Wir gehen weiter einen hellen Gang entlang. Isabel Haupt zeigt hinauf zur Deckenbeleuchtung. «Die Gebäudeversicherung drängte auf einen Austausch der Elektroverkabelung; eine knifflige Aufgabe, die auch die Sanierung des Ganges stark beeinflusste. Gleichzeitig wollten wir auch die Patina der Tonplatten – geprägt von



«Zum Kloster gehören 35 ha Wald sowie 50 ha Landwirtschaftsland.»

Geschichte und den vielen, vielen Füssen, die schon darüber gegangen sind – erhalten. Und so haben wir die Tonplatten am Rand des Ganges in sorgfältiger Arbeit herausgehoben, die Kabelrohre in eine Mulde gelegt und die Tonplatten wieder eingepasst. Die Kabel für die Leuchten haben wir hier hochgezogen...». Sie öffnet eine kleine Türe in der Wand. Dahinter verbirgt sich der Elektrokasten samt Kabeln für die Beleuchtung.

Dann geht's ins ehemalige Speisezimmer des Propstes, den heutigen Vier-Jahreszeiten-Raum. «Zur Probstei gehörten früher ein Weinkeller im Untergeschoss und Bedienstetenwohnungen im Erdgeschoss», erläutert Isabel Haupt. «Ein Stockwerk höher hatte der Probst seine Arbeits-, Wohn- und Gasträume. Und über diesem lag das Geschoss des Abtes mit prächtig ausgestattetem Wohn- und Schlafzimmer, wo er bei seinen Besuchen logierte.»

Der Vier-Jahreszeiten-Raum beeindruckt mit seiner reich stuckierten Decke im Rokoko-Stil. Eine Pracht, die bis zur Restaurierung 2014 unter einem dicken Farbpaket gelegen hat. Über die Jahrhunderte sind die Malereien mehrfach und zum Teil mit bauphysikalisch ungeeigneten Malmitteln weiss übertüncht worden. «Im Zentrum sitzt Saturn mit einer Sense in der Hand. Und die Eckkartuschen zeigen die vier Jahreszeiten. Hier gab es auch viel knifflige und zeitintensive Arbeit zu tun, denn das meiste wurde mit Punktretusche restauriert.»

Die Führung geht weiter mit einem Blick ins ehemalige Zimmer des Propstes, das mit einer schön bemalten Türe ausgestattet ist. Der Raum ist heute der bekanntesten Nonne des Klosters Fahr gewidmet: Silja Walter. Sie ist vor allem ihrer Lyrik wegen bekannt geworden. 2019 wird das Kloster ihren 100. Geburtstag feiern. – Hier

1: Priorin Irene Gassmann mit Isabel Haupt.

2: Frisch gestrichene Wände, neue Elektroinstallationen und belassene Patina auf den Bodenplatten. Fotos: Gabriele Clara Leist.

sei eine kleine Anekdote eingefügt: Werner Erne (87), langjähriges SWB-Mitglied der Ortsgruppe Aargau und seines Zeichens Fotograf erzählt, dass er Silja Walter einmal habe fotografieren dürfen. «Und ich kann euch sagen: Auch Nonnen sind eitel!»

«Und ich kann euch sagen: Auch Nonnen sind eitel!»

Mit der barocken Klosterkirche erwartet uns eine weitere Besonderheit dieser Führung: Sie ist mit ihren Innenmalereien und dem Altar aus echtem Arzo-Marmor aus dem Mendrisiotto die tessinerischste Kirche nördlich der Alpen. Und die freskierte Aussenwand – auch sie das Werk der beiden Torricelli-Brüder – ist die grösste diesseits des Gotthards.

Zu jener Zeit war der Wettbewerb unter den Klöstern enorm, was deren Ausgestaltung anbelangte. Jedes Kloster wollte noch schöner, noch besser sein als das andere. Dies mag mit ein Grund für die besondere Gestaltung der Aussenwand der Klosterkirche gewesen sein. Was wir sehen, ist keine «bildnerische Plakatwand des katholischen Glaubens», sondern vor allem barocke Theatermalerei. Wie eine Kulisse erscheint sie uns – sehr schön zeigt sich dies an den in die Fensterfassung hineinragenden Fusssohlen einer Figur.

Nun übergibt Isabel Haupt das Wort der Restauratorin Doris Warger: «Ja, die Barockzeit ist bis in den Spätbarock unter anderem geprägt von der Freude an illusionistischer Architekturmalerei. Als wir uns im Frühjahr 2015 an die Arbeit machten, galt als erstes, den Putz wieder als Putzträger zu konservieren. Das war nicht einfach, denn Probleme bereitete uns vor allem das, was von hinten an die Oberfläche drückte.»

Zu ihrer Arbeit erklärt Warger: «Mein beruflicher Weg führte mich Schritt um Schritt in die Restauration; schon immer fühlte ich mich der Tradition verpflichtet. Und so wurde ich über die Jahre vor allem durch Erfahrung zur Spezialistin. Für die Restauration dieser Aussenwand richteten wir uns nach dem Kredo: So viel wie nötig und so wenig wie möglich. Ja, Restauration braucht ein Händchen. Am Ende soll den Betrachtenden Freude machen, was sie hier anschauen.»



1: Auf dem Weg in die restaurierte Klosterkirche.

2: Südlich anmutende Innenmalereien.

Fotos: Gabriele Clara Leist.



1+2: Doris Warger erklärt die einzelnen Schritte der Restaurierung.

Anhand von Fotografien, Plänen und Skizzen erläutert sie die verschiedenen Arbeitsschritte – immer in direktem Bezug zu den Freskenbildern, die im sanften Licht des Nachmittags liegen. Immer wieder sei auch besprochen worden, was hervorgehoben werden solle, wie viel und wie viel nicht. Beim «was» seien sich die Nonnen einig gewesen: «Wir wollen den Hund wieder sehen!». Zum Schluss ihrer umfassenden Erläuterungen sagt Doris Warger: «Der ideale Weg, etwas zu restaurieren, steckt in der Arbeit selbst. Das heisst: Man muss das, was zu tun ist, finden.»

Gabriele Clara Leist/Daniel Schneider

Das Kloster Fahr im Überblick

- 1130 Gründung Kloster Fahr als Doppelkloster zur Abtei Einsiedeln
- 1689–1703 Erneuerung Konventtrakt
- 1730–1735 Neuerrichtung Propstei
- 1743 Umbau Klosterkirche
- 1746/47 Bemalung der Kirchhoffassade durch das Tessiner Brüderpaar Torricelli
- 1895–1897 Renovation Kircheninneres
- 1964–1969 umfassende Restaurierung der Kirchhoffassade
- 2014–2017 Konservierungsarbeiten durch Restauratorin Doris Warger, SWB unter der Leitung des Architekturbüros Castor Huser, Baden

Kloster Fahr: <https://www.kloster-fahr.ch/>
 Kloster Einsiedeln: <https://www.kloster-einsiedeln.ch>



Die Restaurierungsarbeiten brachten auch Details wie z. B. den Hund wieder zum Vorschein.



Ausklang mit Apéro unter den Bäumen. Fotos: Gabriele Clara Leist.

7 Fragen an Ivo Liechi, Neumitglied der Ortsgruppe Ostschweiz

In **Varianten** denken



Neuer Firmensitz
im ehemaligen
Textil-Lagerhaus.
Foto: Ivo Liechi.

Ivo Liechi ist Raumplaner bei ERR Raumplaner AG in St. Gallen.

In Ihrem Büro sitzen Sie momentan mitten in Umzugskartons. Wohin geht die Reise?

Im Rahmen der Übernahme der Firma zusammen mit meinen zwei Partnern haben wir beschlossen, für die bessere interne Auftragsabwicklung unsere beiden bisherigen Bürostandorte zusammenzulegen. Aufgrund der Platzverhältnisse war dazu ein neuer Standort erforderlich. So sind wir von unseren bisherigen Standorten an die Teufener Strasse 19 in St. Gallen gezogen. Glücklicherweise konnten wir ein wunderschönes ehemaliges Textil-Lagerhaus beziehen, in welchem wir einen modernen Innenausbau umsetzen konnten.

Es steht nicht nur ein Orts-, sondern auch ein Generationenwechsel an bei ERR Raumplaner. Zusammen mit Manuel Rey und Erwin Selva werden Sie die Firma

in Kürze übernehmen. Worauf freuen Sie sich in Ihrer neuen Funktion?

Mit der Übernahme der Firma erweitert sich mein Aufgabenspektrum um Themen der strategischen und operativen Unternehmensführung. Dafür zu sorgen, dass für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Arbeitsplätze mit optimalen Arbeitsbedingungen zur Verfügung gestellt werden können, gibt mir eine zusätzli-

che Befriedigung. Und natürlich freut mich an der neuen Funktion, dass wir, abgestimmt im Dreierteam, unsere berufliche Zukunft und die Zukunft der Firma selber steuern können.

ERR Raumplaner deckt ein vielseitiges Angebotsspektrum in den Bereichen Planung, Beratung und der Durchführung von Wettbewerben ab. Wo liegen Ihre Schwerpunkte?

In Ergänzung zu den klassischen Aufgaben der Raumplanung interessieren mich vor allem die Themen an der Schnittstelle zum Städtebau. Mit der Forderung, die Siedlungsgebiete nach innen

zu entwickeln, rückt die Raumplanung verstärkt in den Fokus. Es ist aus meiner Sicht somit zwingend notwendig, sich der Raumwirkung raumplanerischen Handelns bewusst zu werden, da

«Im wunderschönen, ehemaligen Textil-Lagerhaus konnten wir einen modernen Innenausbau umsetzen.»

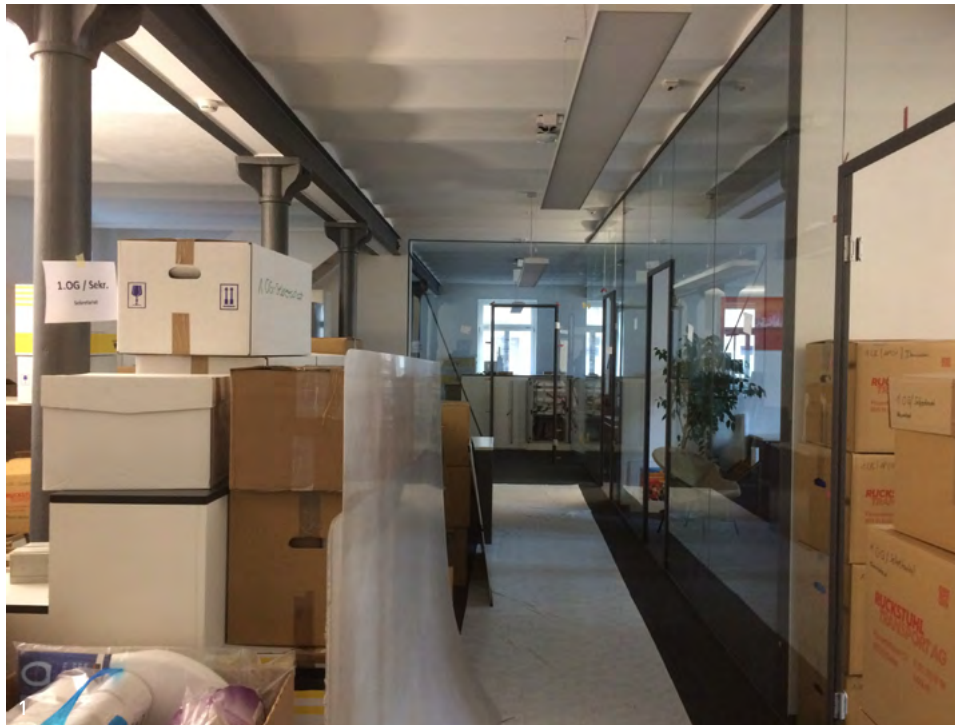
davon immer auch gewachsene, vertraute Ortsbilder betroffen sind. In unserem Fachbereich für Städtebau und Freiraum bearbeiten und diskutieren wir diese ortsbaulichen Fragestellungen. Um im Umgang mit den gebauten Strukturen bessere Entscheidungen treffen zu können, habe ich mich in den letzten Jahren intensiv mit denkmalpflegerischen Themen auseinandergesetzt.

Wie gehen Sie in Ihren Projekten vor?

Um eine auf den Ort abgestimmte Entwicklung in Gang setzen zu können, ist es entscheidend, den «Genius Loci», den Geist des Ortes erkennen und begreifen zu können. Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ort ist dafür notwendig. Gerne konsultiere ich in diesen Fragestellungen Literatur und historische Karten. Unabdingbar ist natürlich immer auch die Besichtigung vor Ort. Aus der geschichtlichen Herleitung und dem heutigen Zustand kann ein künftiges Bild ausformuliert werden. Dabei erfordert das Finden einer richtigen Entwicklung stets das Denken und Diskutieren in Varianten. Oftmals verwende ich für diesen Arbeitsschritt, trotz unserer fortgeschrittenen Digitalisierung, Handskizzen.

Haben Sie dafür ein konkretes Beispiel?

Ausgelöst durch Bauabsichten der Grundeigentümer prüften wir für die Gemeinde Altnau im Gebiet an der Bahnhofstrasse mögliche Bebauungsvarianten, um aufgrund der Erkenntnisse die öffentlichen Rahmenbedingungen definieren zu können. Massgeblich für die Entwicklung



Der Einzug in die neuen Räumlichkeiten. Foto: Ivo Liechti.

zeigten sich die Gestaltung des Dorfkerneinganges an der Bahnhofstrasse und die Ausformulierung des Überganges zu den schützenswerten gewachsenen Orts- und Freiraumstrukturen im Unterdorf. Die Studie reagiert darauf mit der Geschossigkeit und mit der Ausbildung von langgezogenen Bauten an der Unterdorfstrasse, welche sich auf das historische Siedlungsbild beziehen (vgl. Skizzen auf der nächsten Seite).

Wie unterscheidet sich die Ostschweiz aus planerischer Sicht von anderen Regionen der Schweiz?

Aufgrund der eingeschränkten Wachstumsprognosen stellen sich in der Ostschweiz andere Fragen als in Schweizer Ballungszentren. Wachstumsabsichten der Gemeinden und Wachstumsrealität differenzieren teilweise stark, was es in der raumplanerischen Beratung zuweilen schwer macht, dem erhofften quantitativen Wachstum qualitative Aspekte entgegen zu stellen. Es besteht die Gefahr, dass Gemeinden auf die Einför-

«Es ist entscheidend, den «Genius Loci», den Geist des Ortes, erkennen und begreifen zu können.»

Anzeige

<p>HAUS DER FARBE FACHSCHULE FÜR GESTALTUNG IN HANDWERK UND ARCHITEKTUR</p>	<p>WORKSHOP NACH MASS</p> <p>BUCHEN SIE NOCH HEUTE IHREN FIRMENWORKSHOP ZUM THEMA FARBE UND MATERIAL</p> <p>HAUS DER FARBE INSTITUT FÜR GESTALTUNG IN HANDWERK UND ARCHITEKTUR</p>	<p>VERANSTALTUNG</p> <p>BUCHVERNISSAGE «FARBRAUM STADT - FARBKULTUR IN WINTERTHUR»</p> <p>18. JANUAR 2019 // 18.00 UHR STADTBIBLIOTHEK WINTERTHUR</p> <p>hausderfarbe.ch</p>
--	---	---

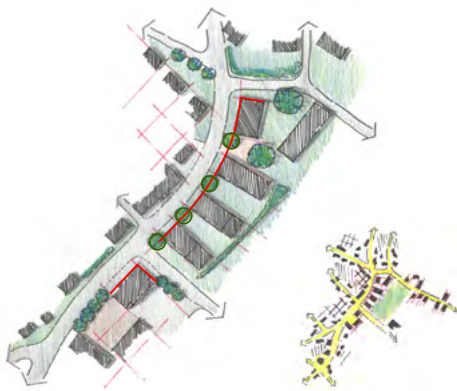
derung ihrer Interessen verzichten, um nicht die Investitionsbereitschaft der Bauherrschaften zu mindern. Aufgrund des geringeren Entwicklungsdruckes besteht gleichzeitig auch weniger die Bereitschaft, vorgängig strategische Planungen durchzuführen.

Vor kurzem sind Sie in einen Baseballclub eingetreten. Was begeistert Sie an dieser Sportart?

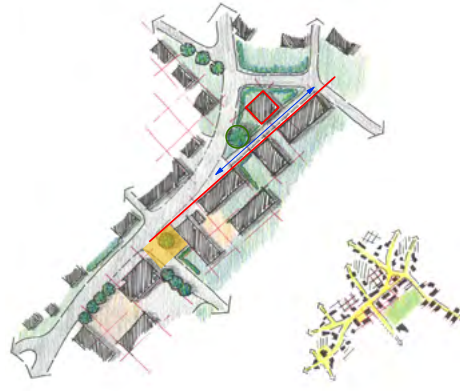
Baseball charakterisiert sich durch den Zweikampf zwischen Picher (Werfer) und Batter (Schlagmann). Wie im Duell stehen sich diese gegenüber. Vor allem bei engen Spielständen gegen Ende eines Spiels entsteht vor jedem Wurf eine spürbare Spannung. Wenn dann der Ball

geworfen und getroffen wird, gibt es kaum ein schnelleres Spiel. Jeder sucht je nach der Richtung des Schlages und der Anzahl der Läufer auf den Bases seine Position. Dabei kann ein Fehler im Stellungsspiel oder bei einem Wurf ein Spiel entscheiden. Darüber hinaus gefällt mir der sehr familiäre Charakter, der bei den Spielen herrscht. Neben dem Spiel geht es immer auch um das Zusammensein.

Fragebogen: Monika Imboden



Variante 1 - Zeilenbebauung senkrecht zur Strasse mit einheitlichem Strassenabstand



Variante 2 - orthogonale Bebauung mit neuem öffentlichen Fussweg



Variante 3 - Bebauung in zwei abgedrehten Baufeldern



Variante 4 - orthogonale Wohnbebauung mit zwei bis drei Vollgeschossen



Variante 5 - Bebauung in zwei Baufelder mit Mischnutzung an der Wohnwiesenstrasse



Variante 4a mit durchgehend zweigeschossiger Bebauung

Isometrieskizze



Variante 5a untervariante mit Erschliessung von Süden

Isometrieskizze

Werkbundtag 2018 in Muttenz

Am 24. November trafen sich rund 60 SWB-Mitglieder und Gäste zum Werkbundtag in Muttenz. Nach einem thematischen Input zum SWB-Jahresthema 2018 «Fehler – Erreuer» aus arbeitspsychologischer Sicht von Prof. Dr. Theo Wehner und anschliessendem Gespräch ging es weiter zur Erkundungstour durch Muttenz. Hier finden sich bereits ein paar fotografische Impressionen dazu. Die ausführliche Berichterstattung folgt im Werkbrief 2019/1.



1: Prof. Dr. Theo Wehner im Gespräch mit Gabriele Clara Leist. Foto: Iwan Raschle.



2: Mit Christina Schumacher unterwegs in Muttenz. Foto: Monika Imboden.



3: Stadtmodell von Muttenz mit dem frisch eingefügten KubuK der FHNW beim Bahnhof. Foto: Iwan Raschle.



4+5: Erkundungstour durchs Freidorf
Fotos: Monika Imboden.

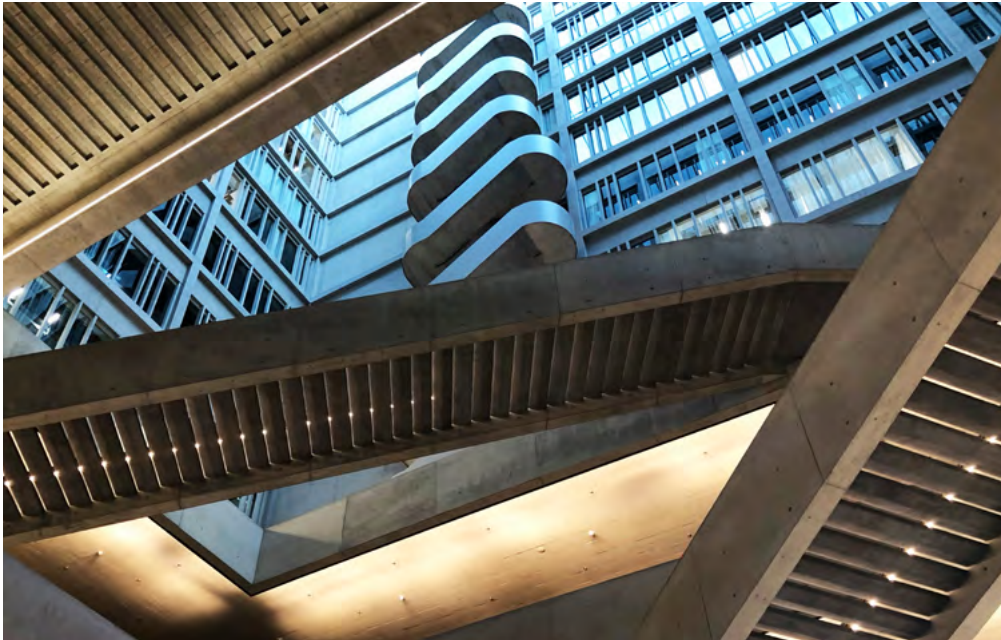


6: Philipp Potocki öffnet die Tür zum Genossenschaftshaus.
Foto: Iwan Raschle.

7: Ein Streifzug durch die Geschichte der Siedlung Freidorf mit Lukas Gruntz.
Foto: Monika Imboden.

8: Die Reihenhäuser im Freidorf – mit dem klassischen Vorgarten. Foto: Iwan Raschle.





Treppenkonstruktionen im KubuK.
Foto: Iwan Raschle.

Herzliche Gratulation

**SWB-Anerkennungspreis für die Vorstände
der SWB-Ortsgruppen Aargau und Romandie**

Auch 2018 wurde der jeweils vom Zentralvorstand gesprochene, mit 1000 Franken dotierte Anerkennungspreis des SWB anlässlich des Werkbundtags vergeben. Allerdings konnte sich die Jury dieses Mal nicht auf einziges Ortsgruppenprojekt einigen. Vielmehr beschloss sie, den Preis 2018 gleich doppelt zu vergeben: an den Vorstand der SWB-Ortsgruppe Aargau und jenen der Ortsgruppe Romandie. Beide Vorstände haben mit viel Schwung, Durchhaltevermögen und auf bescheidener finanzieller Basis neue, ansprechende Veranstaltungsformate für ihre Ortsgruppenaktivitäten kreiert und damit sowohl ihre Mitglieder als auch Externe anzusprechen vermocht.

Anzeige

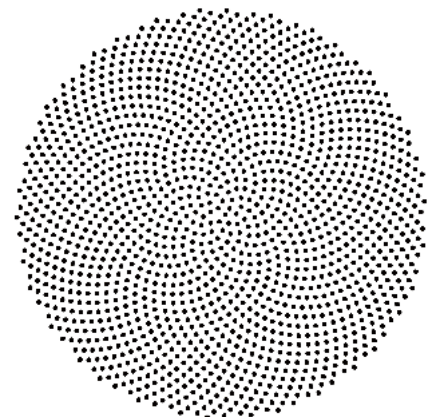
raschle & partner

Atelier für Gestaltung und Kommunikation GmbH

n	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	∞
f _n	0	1	1	2	3	5	8	13	21	34	55	89	144	233	377	610	

Wir bringen auch Komplexes auf den Punkt.

Wir konzipieren, schreiben und lektorieren, wir gestalten, fotografieren und programmieren – wir bieten Ihnen alle Kommunikationsleistungen von der Idee bis zur analogen oder digitalen Umsetzung. Nicht immer halten wir uns dabei an den Goldenen Schnitt, immer aber an vereinbarte Kosten und Ziele. Sie finden uns in Bern, Signau und im Web: raschlepartner.ch



Vorschau aufs SWB-Jahr 2019

Jahresthema 2019:
«Wert(e) – valeurs»

Auch im nächsten Jahr arbeitet der Schweizerische Werkbund SWB mit einem Jahresthema. Nachdem in einzelnen Ortsgruppenvorständen bereits seit längerer Zeit intensiv über das Thema «Werte» diskutiert wurde, beschloss der Zentralvorstand in seiner Herbstsitzung, es auf gesamtschweizerischer Ebene aufzugreifen und ihm den Werkbundtag 2019 zu widmen.

Werkbundversammlung
und Werkbundtag 2019,
Samstag, 18. Mai 2019

Für die Werkbundversammlung und den Werkbundtag zum SWB-Jahresthema «Wert(e) – valeurs» erhalten wir Gastrecht im Künstlerhaus Boswil. Einst Fluchtburg, Sakralbau und Künstleratelier, ist die idyllisch gelegene Liegenschaft auf dem Moränenhügel heute Ort der klassischen Musik. Hier lässt es sich bestimmt vortrefflich über das SWB-Jahresthema 2019 «Wert(e) – valeurs» nachdenken und diskutieren.

Wir bitten Sie, sich das Datum bereits jetzt in Ihrer Agenda zu reservieren.

Als SWB-Mitglied erhalten Sie die Einladung zur Werkbundversammlung Mitte April 2019 zugestellt.



Die Kirche mit dem 2017 fertig gestellten Foyer von Gian Salis Architektur. Fotos: Gian Salis Architektur.

Buchtipps

Lesestoff für kalte Wintertage

Wie immer um diese Jahreszeit präsentieren wir Ihnen hier eine – längst nicht vollständige – Auswahl an kürzlich erschienenen Publikationen von SWB-Mitgliedern, über SWB-Mitglieder oder von verwandten Institutionen.

Fischer, Mirjam; Niederhäuser, Anna (Hg.).

Susi+Ueli Berger – Möbel im Dialog/Furniture in Dialogue.
Scheidegger & Spiess, Zürich, 2018. ISBN 978-3-85881-615-3.

Hanak, Michael. Jacques Schader.

Architektur für die Nachkriegsmoderne.
Zürich 2018. ISBN 978-3-85676-373-2.

Humbert, Roger.

konkrete fotografie als programm.
Zürich 2017. ISBN 978-3-947451-01-2.

Karácsony, Maya; Zibell, Barbara (Hg.).

Frauennetzwerke in Architektur und Planung. Erfahrungen, Orientierungen.
Edition Hochparterre, Zürich 2018.

Meister, Daniel P.; Meister-Klaiber, Dagmar.

Einfach komplex. Max Bill und die Architektur der HfG Ulm.
Zürich 2018. ISBN 978-3-85881-613-9.

Museum Marta Herford (Hg.).

Max Bill: Ohne Anfang, ohne Ende.
Zürich 2018. ISBN 978-3-85881-578-1.

Phillips Glenn et al (Hg.).

Harald Szeemann. Museum der Obsessionen.
Zürich 2018. ISBN 978-3-85881-592-7.

Rüegg, Arthur; Schmed, Silvio (Hg.).

Kunst-Gewerbeschule Zürich. Re-Restaurierung und Umbau für die Allgemeine Berufsschule Zürich ABZ.
Mit Beiträgen von Leza Dosch, Lukas Knörr, Arthur Rüegg, Silvio Schmed und Monika Stöckli sowie Fotografien von Alexander Troehler.
Zürich 2018. ISBN 978-3-85881-569-9.

Rümelin, Christian (Hg.).100/125.

Hundert Jahre Schweizerische Graphische Gesellschaft.
Zürich 2018. ISBN 978-3-85881-579-8.

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.).

Auf der Suche nach dem Stil. Kunst und Design im Zeitalter der Industrialisierung.
Zürich 2018. ISBN 978-3-85881-580-4.

Zumthor, Peter; Lending, Mari.

Die Geschichte in den Dingen. Geschichte, Zeit, Ort und Erinnerung im Werk des Architekten Peter Zumthor.
Zürich 2018. ISBN 978-3-85881-558-3.

Liebe SWB-Mitglieder, melden Sie uns bitte, wenn Sie ein Buch veröffentlichen. Wir weisen nach Möglichkeit gerne darauf hin.

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen

Wir begrüssen die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes

- › **Alexandra Döme,**
Goldschmiedin, Bern, OG Bern
- › **Martin Eglin,**
Architekt, Wettingen, OG Aargau
- › **Simon Kauer,**
Geschäftsleiter/Buchbindermeister, Lützelflüh, OG Bern
- › **Daniel Schweizer,**
Architekt, Untersiggenthal, OG Aargau
- › **Roger Trottmann,**
Techniker Hochbau, Baden, OG Aargau

Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

Redaktion

Monika Imboden
Iwan Raschle
Übersetzung d/f: Sophie Wolf
Korrektorat: Sonja Blaser

Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118
8031 Zürich
Telefon +41 44 272 71 76
swb@werkbund.ch
www.werkbund.ch

Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist normalerweise am Dienstag, Mittwoch-Morgen, Donnerstag und Freitag besetzt. Am Montag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2018



**Öffnungszeiten Geschäftsstelle
Weihnachten/Neujahr:**

Die Geschäftsstelle bleibt vom
22. Dezember 2018 bis am 7. Januar 2019
geschlossen.

**Wir wünschen Ihnen bereits erholsame
Tage zwischen den Jahren
und einen guten Rutsch ins 2019.**

Anzeige



FOOD REVOLUTION

Gestaltung für
die Gesellschaft
von morgen

2018
2. Dezember
— 28. April
2019

Gewerbemuseum
Winterthur
Kirchplatz 14

www.gewerbemuseum.ch